

Otto Kleinschmidt

Grenzgänger zwischen Naturwissenschaft und Religion



Begleitheft zur Ausstellung

Inhalt

Bis	1909	5. April 1908	...
B.	1910	23. Sept. 1908	...
-	1911	...	...
Bis	1912	14. April 1909	...
+	1913	1. Mai 1909	...
+	1914	13. Mai 1909	...
-	1915	1. Juni 1909	...
-	1916	...	...
-	1917	...	...
-	1918	27. Januar 1919	...
-	1919	12. Februar 1919	...
-	1920	19. Februar 1920	...
-	1921	12. März 1920	...
-	1922	...	...
3. Voll.	1923	30. April 1922	...
Bis	1924	8. Aug. 1922	...
4.	1925	5. Jan. 1923	...
5.	1926	3. Aug. 1922	...
6.	1927	7. Jan. 18. Aug. 1923	...
7. B.	1928	17. Dec. 1923	...
8. Bis	1929	15. Nov. 1923	...
9. B.	1930	24. Juli 1924	...
10. B.	1931	...	...
11.	1932	...	...
12.	1933	...	...
13.	1934	...	...
14.	1935	...	...
15.	1936	...	...
16. Bis	1937	30. Nov. 1927	...

Seite 4

Vielfalt und Ordnung
Otto Kleinschmidt als Ornithologe

Seite 6

Der Weg zur Weltanschauung
Otto Kleinschmidt als Evolutionstheoretiker

Seite 8

Beruf und Berufung
Otto Kleinschmidt als Theologe und Publizist

Seite 10

Biographie

Editorial

Zum 80. Gründungsjubiläum des Kirchlichen Forschungsheims Wittenberg hat die Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt eine Ausstellung über den ersten Leiter dieser Einrichtung, Otto Kleinschmidt, erstellt. Sie zeigt ihn als Grenzgänger zwischen Ornithologie, Theologie und Weltanschauungskunde. Dabei rücken Fähigkeiten und Sichtweisen Kleinschmidts in den Blick, die sein Ansehen weit über den Wirkungsort Wittenberg hinaus verdeutlichen.

Dieses Begleitheft enthält Fotos von Schriften und Präparaten des Kleinschmidtarchivs in Wittenberg sowie Texte aus der Ausstellung und soll interessierten Besuchern als Erinnerung dienen.

Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle bei allen, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben. Stellvertretend seien hier einige Namen genannt: das Vorbereitungsteam (Michael Beleites, Hans-Joachim Döring, Dr. Peer Pasternack), die Familie Kleinschmidt (Jutta Kleinschmidt, Friedrich Kleinschmidt), das Museum für Tierkunde Dresden (Dr. Martin Päckert) u.v.a.

Wir hoffen, Ausstellung und Begleitheft leisten einen Beitrag dazu, dass Otto Kleinschmidts Bemühungen um Verständigung zwischen Theologie und Naturwissenschaft in der Diskussion bleiben und auf diese Weise die Geschichte des Kirchlichen Forschungsheims Wittenberg nicht in Vergessenheit gerät.



Matthias Kopischke

Ausstellungsorganisation

Vielfalt und Ordnung

Otto Kleinschmidt als Ornithologe



links: Fischadler, Präparat von O. Kleinschmidt, 1892

rechts oben: Sumpfmeise, Präparat von O. Kleinschmidt, 1895

rechts unten: Weidenmeise, Präparat von Ch. L. Brehm

Kleinschmidt war in erster Linie ornithologischer Systematiker. Er suchte die Vielfalt in der Vogelwelt zu ordnen, indem er Vogelbälge verglich. Kleinschmidts Blick für anatomische Details war durch exaktes Zeichnen und naturgetreues Präparieren geschärft. Seine Sammlung umfasste Tausende von Vogelbälgen aus allen Teilen der Welt, die er von Naturalienhändlern erwarb oder von Freunden erhielt.

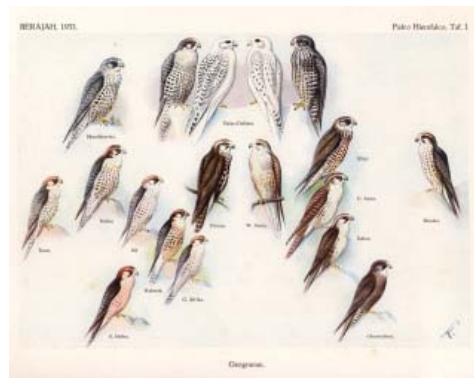
Bei seinen Studien erkannte Kleinschmidt, dass die meisten Vogelarten in unterschiedlichen geographischen Formen (Rassen) auftreten. Eine Art ist damit als Gesamtheit ihrer geographischen Rassen zu verstehen. Kleinschmidt sprach lieber von einem Formenkreis oder, in Anlehnung an Immanuel Kant, von einer Realgattung.

Zur Veranschaulichung der geographischen Variation zeichnete er Vertreter der verschiedenen Rassen einer Art in eine Weltkarte ein und bezeichnete dies als Geogramm. Unter dem Titel *Berajah* veröffentlichte er eine Reihe von Einzelwerken zu bestimmten Arten, die er mit Geogrammen illustrierte. Diese Studien erhielten in ornithologischen Fachkreisen weltweit große Anerkennung.

Zwischen den Rassen verschiedener Arten fand Kleinschmidt auffällige geographische Parallelen. Meist sind die nördlichen Rassen größer und heller, die südlichen sind kleiner und haben intensivere Farben. Oft gibt es Parallelen bis in die Zeichnungsmuster hinein. Solche Ähnlichkeit war für ihn jedoch kein Beweis für Verwandtschaft zwischen verschiedenen Arten.

Durch seine Studien veränderte Kleinschmidt die Systematik der Vogelwelt. So hatte man bis 1897 die mitteleuropäischen Graumeisen für eine einzige Art gehalten. Kleinschmidt erkannte als erster, dass es sich um zwei verschiedene Arten handelt, die Sumpf- und die Weidenmeise. Später stellte er fest, dass diese beiden Arten, wo immer sie in ihren jeweiligen geographischen Ausprägungen gemeinsam vorkommen, unvermischt nebeneinander leben. Bei anderen Zwillingsarten, wie beim Garten- und Waldbaumläufer, fand er ebensolche Trennungen.

Diese Befunde verallgemeinerte er zu seinem geographischen Prinzip: Ähnliche Tierformen, die in denselben Gebieten vorkommen ohne sich zu vermischen, sind verschiedene Arten. Solche, die sich in ihrer geographischen Verbreitung gegenseitig vertreten und in den Kontaktgebieten vermischen (z. B. Raben- und Nebelkrähe), sind Rassen derselben Art (d. h. eines Formenkreises). Arten und Rassen sind mithin konsequent zu unterscheiden. Als dritte Ebene der Variation gibt es noch die individuellen Verschiedenheiten innerhalb einer geographischen Rasse, die Varietäten. Die Unterscheidung dieser drei Ebenen der Variation zusammen mit dem geographischen Prinzip bilden den Kern von Kleinschmidts Formenkreislehre.



Der Weg zur Weltanschauung

Otto Kleinschmidt als Evolutionstheoretiker

6

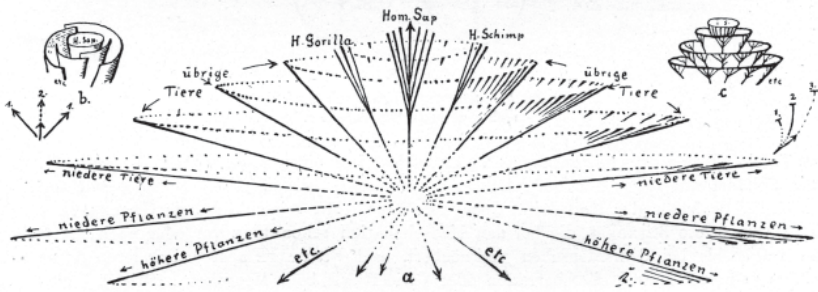
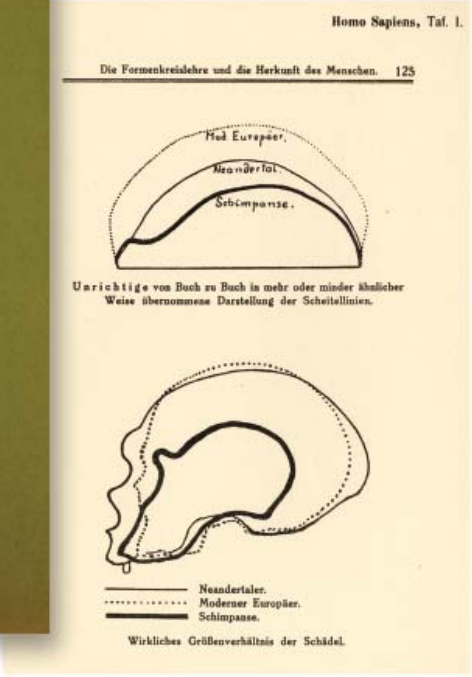
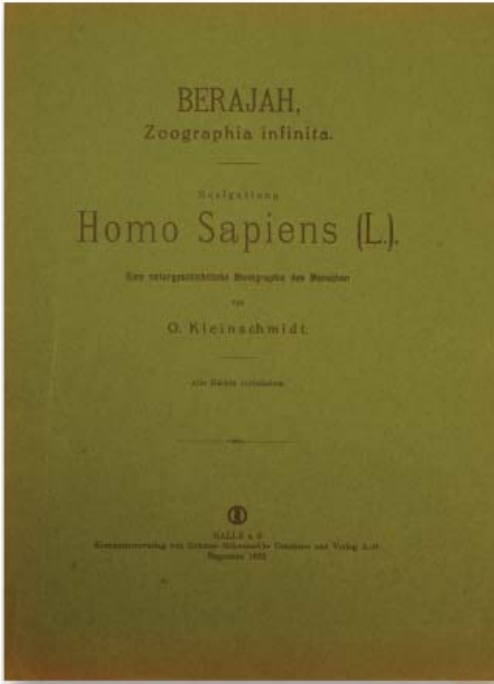


Fig. 4.
Strahlenkörper der Stämme.

Die Systematisierung des Lebendigen führte Kleinschmidt zu der Frage, wie hier der erstaunliche Formenreichtum entstanden ist. Nach Charles Darwin haben sich ähnliche Arten aus gemeinsamen Vorläufern entwickelt. Letztlich gehören alle Lebewesen in denselben Stammbaum. Kleinschmidt war demgegenüber skeptisch. Was ähnlich aussieht, musste für ihn keine gemeinsamen Ahnen haben, sondern konnte sich auch – unter ähnlichen Umweltbedingungen – unabhängig voneinander entwickelt haben. Verwandtschaft ließ er nur dort gelten, wo die Existenz eines gemeinsamen Vorläufers eindeutig bewiesen war. Dies fand er bei den Rassen einer Art, aber nicht bei verschiedenen Arten. Also ging er davon aus, dass jede Art getrennt von den anderen entstanden ist. Kleinschmidts Bild für die Evolution des Lebens ist nicht der Stammbaum, sondern der Strahlenkörper der Stämme.

Besonderes interessierte er sich für den anstößigsten Punkt der Darwinschen Theorie. Stammen Mensch und Affe tatsächlich von gemeinsamen Vorfahren ab? Wie bei den Vögeln fand er auch hier parallele Evolution: Der Formenkreis „Mensch“ habe zwar verschiedene Rassen entwickelt, sei aber von den Affen immer unabhängig gewesen. Ähnlichkeiten verdanken sich den gemeinsamen Umweltbedingungen, an die sich Menschen

und Affen ähnlich angepasst hätten. Die Kränkung, tierische Vorfahren zu haben, bleibt dem Menschen bei Kleinschmidt erspart.

Auch an einem zweiten Punkt wich Kleinschmidt deutlich von Darwin ab. Warum sind Lebewesen so gut an ihre Umwelt angepasst? Für Darwin überleben die Bestangepassten im Konkurrenzkampf ums Dasein. Kleinschmidt lehnte dieses blinde Probieren und grausame Auslese ab. Organismen, so hielt er dagegen, reagieren auf die Reize der Umwelt. Sie erwerben im Laufe ihres Lebens Eigenschaften, die sie an die nächste Generation vererben. Kleinschmidts Naturbild ist harmonischer als das Darwins, ohne dass Natur für ihn zum „Paradies steten Friedens“ würde – dafür ist sie zu unvollkommen und unfertig.

Insgesamt war Kleinschmidt keineswegs ein Gegner der Evolutionstheorie. Die Formen des Lebens sind auch für ihn allesamt im Fluss. Einzig die Existenz getrennter Arten ist – gleichsam als feste Grundstruktur im Reich des Lebendigen – diesem Fließen entzogen.

In der Zeit des Nationalsozialismus begann auch Kleinschmidt, von „niedereren“ und „höheren“ Menschenrassen zu sprechen. Allerdings verwahrte er sich gegen die Vorstellung, man könne Menschen wie Haustiere züchten und damit im Sinne des NS-Staates „Rassenhygiene“ betreiben.

Seite 6 oben: O. Kleinschmidts Argumentation zur parallelen Entwicklung von Affe und Mensch aus Berajah

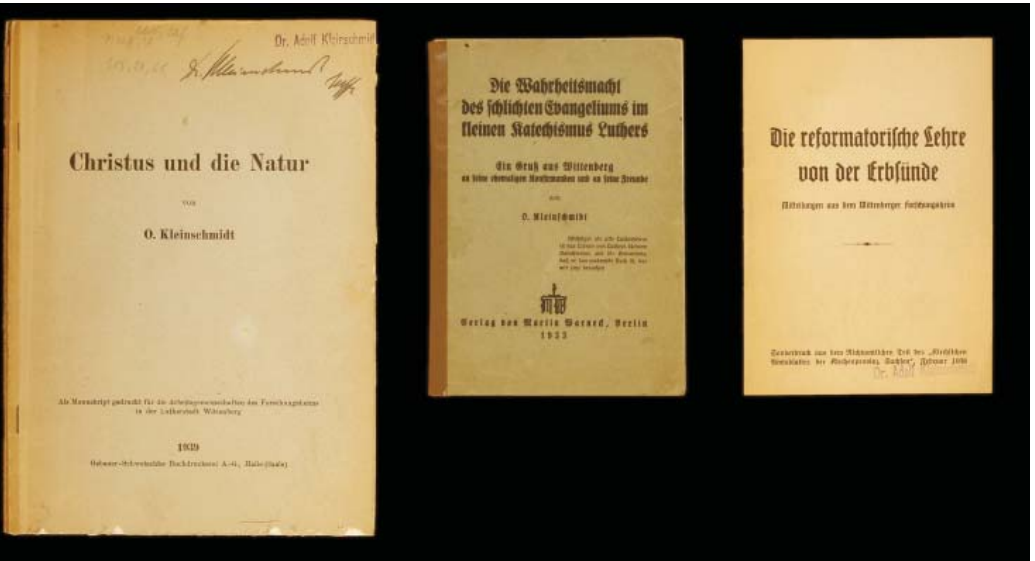
Seite 6 unten: Strahlenkörper der Stämme von O. Kleinschmidt aus Berajah

rechts: Gegenüberstellung von Affen- und Menschenskelett im Forschungsheim



Beruf und Berufung

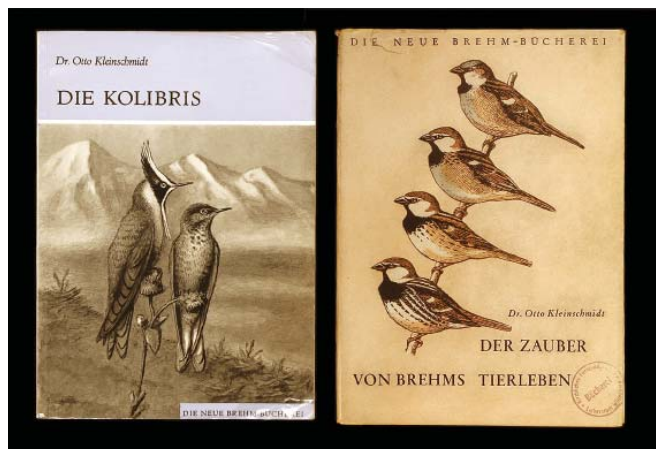
Otto Kleinschmidt als Theologe und Publizist



oben: verschiedene theologische Veröffentlichungen von O. Kleinschmidt

unten: Veröffentlichungen O. Kleinschmidts in der Neuen Brehm-Bücherei

Seite 9: heraldischer Aufbau der biblischen Schöpfungsgeschichte nach O. Kleinschmidt aus Berajah



Kleinschmidt war seit 1928 als Provinzialpfarrer in Wittenberg tätig. In den Wittenberger Kirchen predigte, traute, taufte und konfirmierte er. Insbesondere bei der Unterweisung der Konfirmanden nutzte er immer wieder die Ausstellungen des Kirchlichen Forschungsheims.

Bei diesen Tätigkeiten kamen Kleinschmidt die reichen Erfahrungen aus seinem früheren pfarramtlichen Dienst in den Gemeinden Volkmaritz und Dederstedt (Mansfelder Land) zugute. Im Laufe seiner Tätigkeit als Pfarrer sammelte sich eine Fülle von Predigten an, die noch heute ein Bild des Pfarrers Otto Kleinschmidt zeichnen.

Seine zahlreichen theologischen Schriften sind neben reformatorischen Themen und Fragen der Glaubenspraxis, auch mit dem Verhältnis von Naturwissenschaft und Glauben befasst.

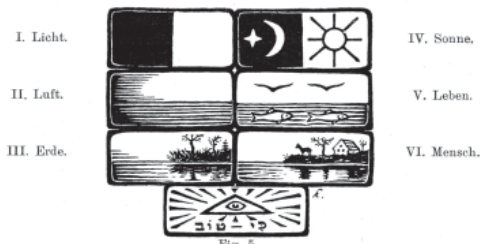
Dabei liest man scheinbar Gegensätzliches: Einerseits wandte sich Kleinschmidt gegen die Vermischung von religiöser und wissenschaftlicher Naturbetrachtung. Beide seien strikt zu unterscheiden.

Andererseits betonte er die Verbindung von Religion und Naturwissenschaft. Er suchte „die wirkliche Vereinigung von zwei Gebieten geistigen Lebens, die unter wirklich normalen Umständen Freunde sein müssten.“ Die Naturwissenschaft komme etwa dann der Religion entgegen, wenn sie Ordnung und Harmonie in der Natur aufweise und damit geeignet sei, die religiöse Aufmerksamkeit auf das dahinter verborgene Göttliche zu lenken. Das war für Kleinschmidt auch der Sinn der Schöpfungserzählung am Anfang

der Bibel. Das Lied von der Weltschöpfung in sieben Tagen zeige wie ein Wappen die Ordnung der Welt und deren göttlichen Ursprung, ohne Naturwissenschaft im eigentlichen Sinne sein zu wollen.

So warb Kleinschmidt als Theologe zeit- lebens für eine Offenheit von Glauben und Kirche gegenüber den Erkenntnissen der Naturwissenschaften und demonstrierte diese im Kirchlichen Forschungsheim. Dass dies schon von Anfang an eine Motivation für seine Forschungen war, zeigt sein Lebenslauf, mit dem er sich bei der Kirche der Kirchen- provinz Sachsen bewarb: „Der sogenannte Zwiespalt zwischen der naturwissenschaft- lichen Weltanschauung und der Kirchenlehre war der eigentliche und einzige Gegenstand meines Studiums.“

Wer sich mit Kleinschmidt beschäftigt, kommt an seinen zahlreichen Veröffentlichungen nicht vorbei. Hierbei spielen neben theologischen Schriften insbesondere seine ornithologisch-naturwissenschaftlichen Veröffentlichungen, wie das Sing- und das Raubvogelbuch, die Zeitschrift Falco, die Monographienreihe Berajah oder die Neue Brehm Bücherei eine besondere Rolle. Sie sind zum Teil bis heute fortgeschrieben oder wieder aufgelegt worden.



Heraldischer Charakter eines Hierosyngramms.

Biographie

10

13. 12. 1870 auf dem Kornsand bei Geinsheim/Rhein geboren

ab Herbst 1885 Besuch des Gymnasiums in Mainz

1891-1895 Theologiestudium Marburg und Berlin; lernt in Marburg Ernst Hartert kennen; Bekanntschaft mit rheinischem Tiermaler de Maes, der ihn stark beeinflusst

Frühjahr 1893 ornithologische Sammelreise in die Herzegowina und nach Bosnien

1893 erste wissenschaftliche Abhandlung Kleinschmidts: „Über das variieren des Garrulus glandarius und der ihm nahestehenden Arten“

Sommer 1895 theologisches Staatsexamen in Marburg

Okt.1895-1897 Assistentenstelle bei Hans von Berlepsch (Schwerpunkt Ornithologie) auf Schloss Berlepsch bei Witzenhausen

Aug. 1896 Wiederentdeckung der in Vergessenheit geratenen Sammlung Ch. L. Brehms (ca. 10.000 Vogelbälge Zentraldeutschlands, Europas und NO-Afrikas)

1897 Eintritt in die Deutsche Ornithologische Gesellschaft

März 1898 zweites theologisches Examen

1899 erste systematische Ausformulierung des Begriffs „Formenkreis“ in einem Vortrag im Berliner Museum für Naturkunde

1899-1910 Pfarrer in Volkmaritz bei Eisleben

ab Okt. 1905 Herausgabe der Zeitschrift „Falco“, Begleitorgan zur gleichzeitig von Kleinschmidt gegründeten Monographienreihe „Berajah“

1910-1927 Pfarrer in Dederstedt; Buch „Singvögel der Heimat“ entsteht; Beginn der anthropologischen Forschungen

1922 erster Teil der Monographie „Homo sapiens“ erscheint

23. 05. 1923 medizinische Ehrendoktorwürde der Universität Halle-Wittenberg

1924 Ehrenmitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft



1926 Mitgliedschaft in der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina; erste zusammenfassende Darstellung der Formenkreislehre erscheint: „Die Formenkreislehre und das Weltwerden des Lebens“

18. 12. 1926 Provinzialkirchenratsbeschluss, zur Gründung des „Forschungsheims für Weltanschauungskunde e.V.“ mit Sitz in Wittenberg

Mai 1927 „Kirchliches Forschungsheim für Weltanschauungskunde“ wird eröffnet, Kleinschmidt wird Provinzialpfarrer und übernimmt die naturwissenschaftliche Abteilung des Forschungsheimes

1930 Monographie „Naturwissenschaft und Glaubenserkenntnis“ erscheint

1933 Versuch, den eigenen anthropologischen Entwurf in das Rassenkonzept des aufkommenden Nationalsozialismus zu integrieren, endet mit Eklat

1934 Vogelkundebuch „Die Raubvögel der Heimat“ erscheint

1935 Übergang der ornithologischen Sammlung (I) Kleinschmidts in den Besitz des Zoologischen Forschungsinstitutes und Museums Alexander Koenig

1946 Kandidatur und Wahl als Parteiloser auf der Liste der SED für die Stadtverordnetenversammlung Wittenberg, Rücktritt nach Differenzen ein Jahr später

ab 1949 Herausgabe der populärwissenschaftlichen Publikationsreihe „Die Neue Brehm-Bücherei“ (NBB), erscheint bis heute; erster Band der NBB „Die Kolibris“ von Otto Kleinschmidt erscheint

1953 Übergabe der Leitung des Forschungsheimes an Sohn Hans Kleinschmidt

25. 03. 1954 Otto Kleinschmidt stirbt in Wittenberg

Impressum

Herausgeber:

Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.
Schloßplatz 1d, 06886 Lutherstadt Wittenberg
www.ev-akademie-wittenberg.de

Leitung/Organisation: Matthias Kopischke

Text: Michael Beleites, Matthias Kopischke,
Dr. Thorsten Moos, Dr. Peer Pasternack

Gestaltung: Christian Melms (www.triagonale.de)

Druck: Rupa-Druck Dessau

Ausstellung:



Evangelische Akademie
Sachsen-Anhalt e.V.

Die Ausstellung wird
unterstützt durch:

